

7. TAGUNG KLEINSTBERUFE – DAS VERFLIXTE SIEBTE JAHR

AM DONNERSTAG, 30. AUGUST 2018, FAND IM EIDGENÖSSISCHEN HOCHSCHULINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG EHB IN ZOLLIKOFEN ZUM SIEBTEN MAL DIE TAGUNG DER KLEINSTBERUFE STATT. LEITTHEMA DER DIESJÄHRIGEN TAGUNG WAR «NUTZEN UND ZUKUNFT DES NETZWERKS KLEINSTBERUFE». WIE BEURTEILEN WICHTIGE EXTERNE VERBUNDPARTNER DER BERUFSBILDUNG DAS BISHERIGE WIRKEN DES NETZWERKS KLEINSTBERUFE? UND WIE NEHMEN DIE MITWIRKENDEN ODA DAS NETZWERK AUS DER INNENSICHT WAHR? MEHR ALS 40 PERSONEN KAMEN ZUSAMMEN, UM SICH ZU DIESEN FRAGEN AUSZUTAUSCHEN UND WEICHEN ZU STELLEN FÜR DIE ZUKUNFT DES NETZWERKS KLEINSTBERUFE.



Oben: Durch die Tagung führen als Moderatoren Michael Berger (Swiss Textiles, links) und Martina Heuscher (IG Weben, ganz rechts), unterstützt von Hans-Heini Winterberger (EHB, Mitte).

«L'UNION FAIT LA FORCE»

Jean-Pierre Perdrizat, der stellvertretende Direktor des EHB, begrüsst die Kleinstberufe als Gastgeber zur Tagung. Die digitale Transformation hat die Gesellschaft wie die Arbeitswelt tiefgreifend verändert. Als wichtige gegenwärtige Folgetrends sieht Jean-Pierre Perdrizat einerseits eine starke Individualisierung – wir wollen unsere Bedürfnisse schnell und ortsungebunden erfüllen –, andererseits den Wunsch nach direktem Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten. In seiner Grussbotschaft weist er auf die Chancen hin, die das Netzwerk Kleinstberufe für die beteiligten Oda beim Bewältigen der damit verbundenen Herausforderungen bietet. Damit die Kleinstberufe von den neuen Technologien profitieren können, sei der Austausch untereinander zentral wichtig. «Durch Zusammenarbeit und Austausch – von Kompetenzen, von Ressourcen – kann gemeinsam etwas aufgebaut werden. Das Netzwerk als Stützpunkt: Innovative Ideen der Mitglieder werden gehört und können ge-

meinsam weiterentwickelt werden. L'union fait la force!»

Das EHB unterstütze die Kleinstberufe und stehe hinter ihnen, betont Jean-Pierre Perdrizat.

Rechts: Jean-Pierre Perdrizat, stellvertretender Direktor EHB sowie Leiter des Zentrums für Berufsentwicklung EHB.



Durchaus nicht nur in Worten: Ab 2019 bietet das EHB einen Aktionsplan für Berufsfachschulen und Lehrkräfte an, von dem auch die Kleinstberufe profitieren können. «Utilisez, abusez de ces possibilités», lädt Jean-Pierre Perdrizat die anwesenden OdA-Vertreterinnen und -Vertreter ein.

Projekt Mehrsprachigkeit der IGMIB, von dessen Ergebnissen nicht nur andere OdA langfristig profitieren können, sondern auch die SBBK: «Das Projekt kann als Vorreiter für den mehrsprachigen, zentralen Blockunterricht angesehen werden und dient für die Kantone als Beispiel für andere Berufe, die in einer ähnlichen Situation sind wie die Musikinstrumentenbauer.»

TEIL 1: AUSSENSICHT

Am Vormittag präsentieren vier Referenten aus ganz unterschiedlichen Perspektiven ihre Wahrnehmung des Netzwerks Kleinstberufe.

BERUFSTOLZ, HERZBLUT UND MUT – DAS NETZWERK KLEINSTBERUFE AUS SICHT DER SBBK

Wie wird das Netzwerk Kleinstberufe von den Kantonen wahrgenommen? Um diese Frage als «Stimme der Kantone» zu beantworten, kam Christophe Nydegger, Präsident der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK), nach Zollikofen angereist. Seine Antwort ist deutlich: Die Vernetzung der Kleinstberufe wird von Seiten der SBBK als sehr wichtig erachtet.



Christophe Nydegger, Präsident der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK), präsentiert die Wahrnehmung des Netzwerks Kleinstberufe durch die Kantone.



Wie sieht Christophe Nydegger die Zukunft des Netzwerks Kleinstberufe? «Wir wünschen uns, dass sich das Netzwerk stetig weiterentwickelt und sich im Berufsbildungssystem etabliert, so dass es ein starker Partner wird für Bund und Kantone. Den OdA-Vertreterinnen und -Vertretern wünschen wir weiterhin den Mut, über den Tellerrand hinauszuschauen, so dass weitere Möglichkeiten zur Synergienutzung erkannt werden können.»

SELBSTDARSTELLUNG MANGELHAFT – DIE KLEINSTBERUFE AUS SICHT DER BERUFS-, STUDIEN- UND LAUFBAHNERBERATUNGEN

Als zweiter Gastreferent präsentiert Daniel Reumiller, Präsident der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs- und Studienberatung (KBSB), seine Sicht der Kleinstberufe. Rund 250 Berufe gibt es in der Schweiz. Nur ein kleiner Teil davon ist bei den Jugendlichen bekannt. Einen noch kleineren fassen sie bei der Berufswahl ins Auge – bei den Mädchen seien

Christophe Nydegger würdigt zunächst das grosse Engagement der OdA-Vertreterinnen und -Vertreter, die neben ihren Rollen in Beruf, Verband und Lehre auch im Netzwerk aktiv mitwirken. «Verglichen mit den 'grossen' Berufen zeigt sich bei den Kleinstberufen ein grosser Berufsstolz und viel Herzblut. Die Vernetzung im Netzwerk demonstriert darüber hinaus den Willen der Kleinstberufe, von anderen zu lernen und Synergien zu nutzen.» Ebenfalls sehr wichtig ist für ihn die Tatsache, dass das Netzwerk jedes Jahr neue Mitglieder aufnehmen kann. «Das zeigt, dass das Netzwerk aktiv und erfolgreich ist – es ist attraktiv für OdA von Kleinstberufen.»

Als Paradebeispiel für die Nutzung von Synergien sowie die für alle Beteiligten gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen Kleinstberufen und Kantonen nennt Christophe Nydegger das



Daniel Reumiller, Präsident der Schweizerischen Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berufs- und Studienberatung (KBSB).

es im wesentlichen sogar nur drei Berufe, die schliesslich gewählt würden, berichtet Daniel Reumiller. «Gerade die Kleinstberufe sind häufig nicht bekannt; entsprechend stellt sich natürlich die Frage, wie man Jugendliche dazu bringen kann, auch diese Berufe ins Auge zu fassen.» Die Einflussmöglichkeiten der Berufsberatungen seien begrenzt: Nur rund ein Drittel aller Jugendlichen komme in eine Beratung. Den weitaus grössten Einfluss auf die Berufswahl üben die Eltern aus, gefolgt von Peers und Lehrpersonen.



Untersucht man, wo Jugendliche sich über Berufe informieren, steht an erster Stelle die Berufserkundung bzw. Schnupperlehre. Eine ebenfalls sehr wichtige Rolle spielt das Internet, insbesondere die schweizerische Berufeplattform berufsberatung.ch. Weitere Informationsquellen sind Berufsmessen, Lehrstellenbörsen, BIZ, Zukunftstage und andere. «Das bedeutet, wenn man die Jugendlichen erreichen will, muss man sich heute im Internet präsentieren.» Und zwar attraktiv – Daniel Reumiller hat auf berufsberatung.ch die Präsentation von grossen Berufen und Kleinstberufen miteinander verglichen und sieht bei den Kleinstberufen noch einigen Verbesserungsbedarf. Konkret: Wo grosse Berufe Bilder und kleine Filme in die Berufsbeschreibungen integrieren, steht bei den Kleinstberufen vielfach nur Text. «Das ist für Jugendliche nicht so attraktiv.» Zum gleichen Resultat kommt Daniel Reumiller beim Vergleich der Webseiten der Oda.

Wie können die Kleinstberufe ihre Sichtbarkeit erhöhen? Daniel Reumiller gibt die folgenden Anregungen:

- **Eltern erreichen** – und zwar möglichst früh; viele Eltern beginnen schon in der 5., 6. Klasse, auf ihre Kinder bzgl. Berufswahl Druck auszuüben.
- **berufsberatung.ch**: attraktivere Berufsbeschreibungen mit Bildmaterial und allenfalls Filmen.
- **Websites**: weiterführende Informationen, Links. Eine gute, ansprechende Gestaltung

ist wichtig und die beste Werbung für den Beruf!

- **Berufsmessen**: Aktivitäten anbieten. «Wenn man Jugendliche zu Handlungen anleitet, wenn sie etwas machen können, was gerade bei den Kleinstberufen häufig sehr gut möglich ist, kann hier mit geringem Aufwand sehr viel erreicht werden.»
- **Kräfte konzentrieren**: Die Konkurrenz ist gross. «Man muss sich zusammenschliessen, um Kräfte bündeln zu können.» Eine Aufgabe für das Netzwerk Kleinstberufe.
- **Gefässe der Schulen nützen**: Bekanntmachung offener Lehrstellen, Ferienpass, Workshops, Atelierbesuche, Projektwochen etc.

Abschliessend stellt Daniel Reumiller einen neuen Ansatz des Laufbahnzentrums Zürich vor: Dieses präsentiert seit zwei oder drei Jahren jeden Beruf mit einem Postkartenbild an einer Stellwand. Alle Berufe werden gleich gross dargestellt. «Die Idee ist, dass Jugendliche vor diesen Wänden stehen und einfach mal assoziativ schauen, 'das dünkt mich ein spannender Beruf'. Das ist dann vielleicht häufig ein Kleinstberuf – Kleinstberufe können optisch ja vielfach sehr attraktiv dargestellt werden.» Auf der Rückseite des Postkarte kann mit dem Handy ein QR-Code eingescannt werden, der direkt zum Berufseintrag auf berufsberatung.ch führt. Das BIZ Zug will diesen Ansatz übernehmen, weitere mögen folgen. So oder so gilt, wie Daniel Reumiller betont, dass bei den Berufsberatungen alle Berufe gleichwertig dargestellt werden. Nicht so leicht lösbare Probleme, die die Berufsberaterinnen und Berufsberater häufig in ein Dilemma bringen, wenn es um Kleinstberufe geht, sind allerdings mangelnde Weiterbildungsmöglichkeiten, Lehrstellenmangel und oft nicht so rosige Lohnperspektiven.

VON KÖSTLICHKEITEN UND BERGBAUERN – DAS NETZWERK KLEINSTBERUFE AUS SICHT DER SCHULE FÜR GESTALTUNG BERN UND BIEL

Die Schule für Gestaltung Bern und Biel (SfG BB) unterrichtet rund 870 Lernende aus 17 Klein- und Kleinstberufen in den Bereichen Medien, Design, Kommunikation und Kunst. «Wir sind eine kleine Berufsschule», beginnt Stefan Gelzer, Direktor der SfG BB, sein Referat, «aber alle Lernenden, die bei uns anfangen, haben eine Anschlusslösung der höheren Berufsbildung.»

Vergleicht man Lernendenzahlen, Klassengrössen und Kosten pro Lernenden, schneiden die Kleinstberufe und damit die SfG BB gegenüber grossen Berufen schlecht ab. «Ich habe eine durchschnittliche Klassengrösse von 12 Personen», berichtet Stefan Gelzer. «Das ist natürlich nicht wahnsinnig viel aus Sicht der grossen Berufsfachschulen.» Diese hätten entsprechend wenig Verständnis für die Kleinstberufe. Aber, und hier sei seine Schule



Bergbauern. Und wir sind gute Bergbauern, weil es uns eben braucht. Wir wollen natürlich keine Subventionen und Direktzahlungen, aber wir brauchen das, was jetzt mit Ihrem Netzwerk begonnen hat: eine professionelle und gut ausgebaute Geschäftsstelle der Kleinsterufe mit der Unterstützung des Bundes.»



Besenvielfalt als Sinnbild für die Vielfalt der Berufe: Stefan Gelzer, Direktor der Schule für Gestaltung Bern und Biel (SfG BB).

einsame Spitze: «Unsere Abschlussquote für ein QV ist 98%. Unsere Leute sind gut, die können etwas.» Ebenfalls ein starkes Plus der Kleinsterufe sei die mit weniger als 2% äusserst geringe Zahl Lehrabbrüche. Da zudem rund 40% der Lernenden von ausserhalb des Kantons nach Bern oder Biel kommen, kann die Schule einen beträchtlichen Teil ihres Aufwands über diese Erträge decken. Fazit: «Die Schule für Gestaltung mit ihren Klein- und Kleinsterufen ist eine köstliche Schule – wir kosten etwas –, aber wir sind auch eine erträgliche Schule – ein Drittel des Schulbudgets sind Erträge. Man könnte sagen, wir sind eine erträgliche Köstlichkeit.»

Die Vielfalt der Berufe ist Stefan Gelzer ein grosses Anliegen. Er vergleicht den Gegensatz zwischen grossen Berufen und den Kleinsterufen mit demjenigen zwischen landwirtschaftlichen Grossbetrieben im Flachland und Bergbauern (s. Tabelle unten).

«Die Kleinsterufe sind nicht im Flachland zu Hause», kommentiert Stefan Gelzer. «Wir sind

Dabei sei er dem Netzwerk Kleinsterufe gegenüber anfangs durchaus skeptisch gewesen. Doch die Skepsis sei bald verflogen: «Der Nutzen des Netzwerks Kleinsterufe ist gross. Es ist wichtig, dass das Netzwerk Präsenz zeigt. Es ist wichtig für unseren Schulbetrieb, wichtig auch für das Verständnis und die Verständigung mit den Behörden.» Stefan Gelzer schliesst mit den Worten: «Das Netzwerk Kleinsterufe hat mir und auch der ganzen Schule die Augen geöffnet. Es funktioniert, und das ist wunderbar. Und es muss weitergehen, wir müssen feste und gute Strukturen aufbauen können. So wird es gut kommen.»

Flachland	Berg
grosses Mengengerüst	kleines Mengengerüst
grosse Milchleistung	geringe Milchleistung
günstige Produktionsbedingungen	anspruchsvolle Produktionsbedingungen
ressourcenintensiv – umweltbelastend	benötigt wenig äussere Ressourcen – nachhaltig
Arbeitsplätze gehen verloren	personenintensiv – schafft Arbeitsplätze
Verarmung der Artenvielfalt durch grosse Monokulturen	Biodiversität – Artenvielfalt auf kleinem Raum
Belastung und Gefahr für das Ökosystem	Stabilisierung des Ökosystems durch Vielfalt
emotionale Öde durch einförmige Landschaften	ästhetischer Gewinn durch abwechslungsreiche Landschaften

Der Gegensatz zwischen Grossbauern und Bergbauern entspricht nach Stefan Gelzer demjenigen zwischen grossen und Kleinsterufen (Tabelle Stefan Gelzer).

AUSTAUSCH, MEDIENWIRKSAMKEIT, PROFESSIONELLE ORGANISATION – DAS NETZWERK KLEINSTBERUFE AUS SICHT EINER BEITRIITTSWILLIGEN ODA

Christophe Nydegger hat es erwähnt: Das Netzwerk Kleinstberufe kann regelmässig neue Mitglieder aufnehmen. Über das Beitritts-gesuch des Verbandes Schweizer Keramik, swissceramics, wurde im Anschluss an die Tagung in der Sitzung der Ressourcengruppe entschieden (swissceramics wurde einstimmig ins Netzwerk aufgenommen). Aus welchen Gründen will swissceramics dem Netzwerk beitreten? Oder allgemein: Was macht das Netzwerk Kleinstberufe attraktiv für OdA?

Laurin Schaub, der diese Frage als Vertreter von swissceramics an der Tagung beantworten wollte, musste kurzfristig absagen. Hans-Heini Winterberger übernimmt die Präsentation an seiner Stelle.

Swissceramics nennt drei Hauptgründe, beim Netzwerk Kleinstberufe mitwirken zu wollen:

1. Der Schwerpunkt des Verbands liegt bei der Unterstützung der Mitglieder bei Ausstellungen und Events. **Das Netzwerk Kleinstberufe ist der benötigte Partner für den Austausch über Fragestellungen im Bereich der Ausbildung.**
2. Swissceramics ist der Überzeugung, dass medienwirksame öffentliche Auftritte wichtig sind für die Zukunft der Keramiker-Berufe. **Durch das Netzwerk Kleinstberufe wird die Teilnahme an Events wie z.B. den SwissSkills für swissceramics überhaupt erst möglich.**
3. Die Ausbildung wird bei swissceramics bei rund 80 Lernenden von einigen wenigen Personen und sehr viel ehrenamtlichem Engagement getragen. **Das Netzwerk Kleinstberufe bietet eine professionelle Organisation und eine kräftige Stimme für die Anliegen der beteiligten OdA.**

DISKUSSION

Im Anschluss an die Referate wird in Gruppen diskutiert. Die Referenten sammeln Inputs und Anliegen der Tagungs-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer und beantworten deren Fragen. Die Resultate werden wiederum im Plenum präsentiert; im Folgenden auszugsweise die wichtigsten Antworten:

Christophe Nydegger/SBBK

Thema Übersetzung von Lehrmitteln: Wenn eine Berufsfachschule oder eine OdA ein Lehrmittel auf Deutsch hat, gibt es Geld für die Übersetzung ins Französische und Italienische. Dies sei kein Problem, betont Christophe Nydegger. Für Über-

setzungen ins Französische kann man sich an die conférence latine de l'enseignement postobligatoire (CLPO) wenden.



Daniel Reumiller/KBSB

Frage: Wie muss man vorgehen, wenn man auf berufsberatung.ch ein Bild oder einen Film einbauen möchte? → Hierfür ist das Schweizerische Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung SDBB zuständig.

Thema Sensibilisierung von Berufsberatungspersonen: Das SDBB führt für Berufsberatungspersonen Informationstagungen durch. Hier gäbe es die Möglichkeit, einmal eine Tagung zum Thema Kleinstberufe zu machen.



Stefan Gelzer/SfG BB

Frage: Funktioniert der gemeinsame Unterricht unterschiedlicher Berufe in der Grundbildung? Dies funktioniert gut, gibt Stefan Gelzer zur Auskunft. Die Allgemeinbildung von Goldschmieden, Keramikerinnen, Vergoldern und weiteren verwandten Berufen kann problemlos zusammengelegt werden. Aber auch bei der Fachkunde lohnt sich die Zusammenlegung, und keineswegs nur aus finanziellen Gründen, sondern auch, «damit die Schüler ein Gefühl bekommen für das Grosse und Ganze».



Von dieser Studie wurde übrigens auch die Bezeichnung «Kleinstberufe» übernommen, die immer wieder einmal Anlass zu Diskussionen gibt. «Der Begriff hat sich inzwischen eingebürgert», gibt Walter Leist denjenigen zu bedenken, die ihn gerne ändern würden. «Man kennt ihn, bei den Kantonen, bei den Berufsberatungen, beim Bund; man muss nicht lange studieren, wenn man ihn hört.»

Seit der ersten Tagung Kleinstberufe 2012 hat nicht nur jährlich eine weitere Tagung stattgefunden. Damals entstand auch die Idee, «nicht im Plenum, sondern am Mittagstisch», wie Walter Leist erzählt, «es wäre doch schön, wenn die Kleinstberufe bei SwissSkills mitmachen könnten, aber sie können sich das ja nicht leisten». Aus der Idee wurde ein Projekt, aus dem Projekt resultierte die Berufsdemonstration im Freilichtmuseum Ballenberg und schliesslich die überaus erfolgreiche Sonderschau Kleinstberufe an den SwissSkills 2014. Walter Leist erinnert auch an die Gruppe von Parlamentariern, die damals zur Unterstützung der Kleinstberufe gewonnen werden konnten, und die sich nach wie vor politisch für die Belange der Kleinstberufe einsetzen.

TEIL 2: INNENSICHT

Nach der Aussensicht folgt die Innensicht – nachdem in einem Überblick über die bisherige Entwicklung des Netzwerks eine erste Bilanz gezogen wird, folgen intensive Diskussionen zu verschiedenen Einzelthemen sowie zur Zukunft des Netzwerks.

«WIR HABEN VIEL ERREICHT»

Walter Leist, nicht nur von Beginn an dabei, sondern eigentlicher Initiator und Geburtshelfer des Netzwerks Kleinstberufe, zieht einen Bogen von den ersten Anfängen im Jahr 2011 bis zum heutigen Stand.

2011 wurden die Resultate der vom Bund in Auftrag gegebenen Studie «Traditionelles Handwerk» veröffentlicht. Diese Studie schätzte viele Kleinstberufe als gefährdet ein und empfahl staatliche Massnahmen zur Verbesserung der vielfach schwierigen Rahmenbedingungen, mit denen sich Kleinstberufe konfrontiert sahen (und nach wie vor sehen).

Die Veröffentlichung dieser Studie gab den Anstoss zu einem ersten Treffen mit Vertretern verschiedener Ämter. Mehrere Organisationen von Kleinstberufen beschlossen ein gemeinsames Vorgehen. Im Jahr 2012 fand die erste Tagung Kleinstberufe im EHB statt.



Walter Leist, stellvertretender Projektleiter Netzwerk Kleinstberufe.

Der grosse Erfolg des gemeinsamen Vorgehens führte 2015 zum Antrag für das Projekt «Tragfähiges Netzwerk für Kleinstberufe» beim SBFI. Das SBFI anerkannte die Bedeutung des Projekts: Seit 2016 erhält das Netzwerk eine Anschubfinanzierung.

Die folgenden Ziele wurden mit dem SBFI vereinbart:

Ziel 1: Entwicklung eines nachhaltig tragfähigen Netzwerkes, in welchem OdA von Kleinstberufen sich gegenseitig unterstützen und Beratungs- und Dienstleistungsangebote durch finanziell selbsttragende Strukturen langfristig sichern können.

Ziel 2: Angebote für die berufliche Grund- und Weiterbildung entwickeln.

Ziel 3: Durch die Arbeit des Netzwerks sollen Rahmenbedingungen für Kleinstberufe verbessert werden. Chancengleichheit mit anderen Berufen.



«Aus dem Projekt hat sich in den letzten zwei Jahren Vieles ergeben», berichtet Walter Leist. Erste Sponsoren konnten gewonnen werden: Die Godi Hertig Stiftung, Victorinox, Migros Kulturprozent, Schuler St. JakobsKellerei. Die Sichtbarkeit der Kleinsterberufe wurde durch Berichterstattung in Printmedien, Fernsehen und nicht zuletzt den eigenen Newsletter erhöht. Auch in der Zusammenarbeit der OdA untereinander ist einiges gelaufen, zwei Beispiele:

- Zusammenarbeit zwischen Geschäftsstellen: Die Glasmaler lassen ihre Buchhaltung (probeweise für ein Jahr) bei der Ziegelindustrie machen.
- Zusammenarbeit bei den üK: Swisstextiles hat das Leistungsziel von Textilpflege Schweiz übernommen und auch die Lehrjahre koordiniert, so dass die üK zusammengelegt werden können (noch nicht abschliessend besprochen) – mit der Folge, dass die Kosten für jede Organisation halbiert würden.

«Es gäbe noch mehr, das man erzählen könnte», schliesst Walter Leist seinen Überblick, «das ist positiv, das freut uns.»

DAS PROJEKT NETZWERK KLEINSTBERUFE – UNTERPROJEKTE UND MEILENSTEINE

Eveline Krähenbühl (EHB), seit einem Jahr als Nachfolgerin von Martin Raaflaub Projektleiterin im Projekt «Tragfähiges Netzwerk für Kleinsterberufe», informiert über den aktuellen Stand und die nächsten Meilensteine.



Eveline Krähenbühl (EHB), Projektleiterin Netzwerk Kleinsterberufe.

Das SBFI habe klar kommuniziert, dass die weiteren Gelder entsprechend der Erfüllung der Meilensteine gesprochen werden, betont sie einleitend. «Wird also ein Unterprojekt nicht oder nur teilweise umgesetzt, wird die finanzielle Unterstützung entsprechend angepasst.» Sechs Unterprojekte wurden festgelegt und vom SBFI bewilligt:

→ Zusammenarbeit unter den Geschäftsstellen

Ziele: Nutzung von Synergien, Wissenstransfer, OdA-übergreifende Nutzung bestehender Ange-



bote und Dienstleistungen sowie die Schaffung neuer Angebote, gegenseitige Entlastung.

In Workshops wurde in den vergangenen Monaten gemeinsam definiert, welche Dienstleistungen und Angebote erwartet werden, die zu einer Entlastung führen, darunter üK-Administration, QV-Vorlagen, Wissensdatenbanken, Marketing, Messeplanung und Rechtsdienst.

→ Abschluss in der Höheren Berufsbildung

Ziel: gemeinsamer Abschluss HBB für Kleinsterberufe.

Erster Schritt: Erhebung gemeinsamer Kompetenzen in Workshops.

→ Akquise von Lernenden

Ziele: Visibilität der Kleinsterberufe und Kenntnis um ihre Bedeutung steigern, langfristige Sicherung des beruflichen Nachwuchses.

Zwei Abschlussarbeiten im Master-Studiengang am EHB haben sich unlängst den Kleinsterberufen gewidmet. Die Ergebnisse werden auf Frühling 2019 erwartet; sie werden eine Grundlage für die Ausarbeitung von Massnahmen zur Erhöhung der Visibilität bilden.

→ Mehrsprachigkeit

Ziel: Alle Lernenden in mehrsprachigen Klassen können dem Unterricht folgen.

Um dies zu erreichen, möchte man in Zusammenarbeit mit dem EHB einen Didaktikkurs zur Mehrsprachigkeit für Lehrpersonen und üK-Instrukturen entwickeln.

→ Netzwerkentwicklung

Bis März 2020 sollen die folgenden Ziele erreicht werden:

- Aufbau von Geschäftsstellen
- Zusammenarbeit unter den Geschäftsstellen
- Finanzierung des Netzwerks Kleinsterberufe sichern
- Information bzgl. Mehrsprachigkeit ist erfolgt, Didaktikkurs ist ausgeschrieben

- Gründung des Netzwerk Kleinstberufe in juristischer Form (voraussichtlich als Verein)
- Selbständig generierte Einnahmen des Netzwerks erreichen CHF 80'000.–
- Nachweis der Leistungen des Netzwerks Kleinstberufe

→ **Netzwerk 2.0 – 2.4 (Netzwerk online)**

Bereits erreichte Meilensteine: Gesamtkonzept «Netzwerk online», Sponsorendossier.

Mit Unterstützung durch Marketingspezialistin Irene Müller hat eine Marketinggruppe in drei Workshops

- eine Strategie erarbeitet und ein Leitbild entwickelt (s. Kasten);
- ein Marketingkonzept (inkl. Claim: «Netzwerk Kleinstberufe – unterstützt einzigartige Berufe») und ein Sponsorendossier ausgearbeitet.

«Das Netzwerk Kleinstberufe wird von aussen positiv wahrgenommen, es hat Präsenz, man kennt es – die Herausforderung liegt innerhalb des Netzwerks», fasst Eveline Krähenbühl die Erkenntnisse zusammen, die sich bei der Erarbeitung des Marketingkonzeptes ergeben haben. Diese interne Herausforderung lässt sich auf einen Punkt bringen: Nicht alle Mitglieder erkennen im vollen Umfang den Nutzen und den persönlichen Mehrwert des Netzwerks. Entsprechend verhalten engagieren sie sich. Schlussfolgerung: «Die Kommunikation der Angebote und Leistungen des Netzwerks muss ins Zentrum gerückt werden. Alle müssen wissen: Was genau macht das Netzwerk?» Wenn die OdA-Vertreterinnen und -Vertreter den konkreten Nutzen des Netzwerks erkennen können, wird dies sicherlich zu grösserem Engagement führen, ist Eveline Krähenbühl überzeugt.

MARKTSTÄNDE

Nach dem Mittagessen werden an verschiedenen «Marktständen» in kleinen alternierenden Gruppen ausgewählte Themen eingehend diskutiert. Die vorgebrachten Anliegen und Argumente werden anschliessend von den einzelnen Diskussionsleiterinnen und -leitern im Plenum präsentiert. Nachfolgend die wichtigsten Resultate.

Zusammenarbeit Geschäftsstellen:

Marc Ziegler (Seilbahnen Schweiz)

Allgemein als begrüssenswert erachtet wird eine Plattform für den Wissenstransfer, beispielsweise für Dokumente, die einem im Kontakt mit dem SBFI, den Kantonen oder anderen Ämtern helfen, weiterzukommen. Oder wer beispielsweise einen Fehler gemacht hat, könnte diesen via Chatraum den anderen im Netzwerk mitteilen, so dass diese denselben Fehler nicht ebenfalls machen. «Es ist ein grosses Knowhow hier im Raum

Leitbild

Selbstverständnis / Unternehmenszweck (Wer sind wir?)

- Gemeinsam sind wir stark.
- Gemeinsam erreichen wir mehr als jeder alleine.
- Wir sind eine IG von Kleinstberufen.
- Wir sind ein Netzwerk.
- Trägerschaften von kleinen Berufen, die in der Ausbildung tätig sind und sich aktiv beteiligen im Netzwerk.

Ziele (Was wollen wir erreichen?)

- Entwicklung eines nachhaltig tragfähigen Netzwerkes, in welchem OdA von Kleinstberufen sich gegenseitig unterstützen und Beratungs- und Dienstleistungsangebote durch finanziell selbsttragende Strukturen langfristig sichern können.
- Den Bedürfnissen entsprechende, gemeinsame Angebote für die berufliche Grund- und Weiterbildung (HBB und OdA-spezifische Weiterbildung) entwickeln.
- Durch die Arbeit des Netzwerks sollen Rahmenbedingungen für Kleinstberufe verbessert werden.
- Wir machen unsere Berufe sichtbar und fördern dadurch den Berufsnachwuchs.

Werte (Welche Werte vertreten wir?)

- Innovation: Wir geben Impulse zur Weiterentwicklung.
- Solidarität: Wir unterstützen uns gegenseitig.
- Leidenschaft und Freude führen zu gemeinsamen Erfolgen
- Gegenseitige Wertschätzung
- Offenheit: Austausch von Wissen und Erfahrung
- Nachhaltigkeit
- Knowhow erhalten und fördern
- Gleichberechtigte OdA

Dienstleistung / Aufgabe

- Wir engagieren uns für die Weiterentwicklung der Berufe und die Erhaltung der Vielfalt in der Bildungslandschaft.
- Wir betreiben einen virtuellen und physischen Marktplatz, um Informationen und Erfahrung zu teilen.
- Wir initialisieren und organisieren Plattformen für gemeinsame Präsenz in der Öffentlichkeit.
- Die beteiligten OdA können von vergünstigten und exklusiven Angeboten profitieren.

Mitglieder (Wer wirkt mit?)

- OdA nach der Definition von Kleinstberufen
- Das Netzwerk entscheidet über die Aufnahme von Mitgliedern.
- Die Mitglieder verpflichten sich aktiv im Netzwerk mitzuwirken.
- Partnerorganisationen und Sponsoren können unter einem besonderen Status integriert werden.

Finanzen (So finanzieren wir uns.)

- Mitgliederbeiträge
- Öffentliche Gelder
- Gönner und Sponsoren

versammelt», schliesst Marc Ziegler, «wenn wir das bündeln und gemeinsam nutzen könnten, könnten wir alle profitieren.»



Marc Ziegler

Marketing: Sofia Farmakis (Schweizerischer Verband der Graveure)

Wichtige Inputs betreffen die Übersetzungen – sowohl auf der Homepage wie auch bei diversen Dokumenten fehlen Übersetzungen ins Französische.



Sofia Farmakis

Für die Berufsinformationszentren könnte man gewisse Unterlagen zusammenführen, damit man alle Berufe des Netzwerks einheitlich präsentieren kann. Hierfür könnte man beispielsweise eine Arbeitsgruppe gründen, die bei Anfragen Bilder und Textmaterial bereitstellt.

Akquise, Präsentation Masterarbeiten: Annette Marti



Annette Marti

Ein früher Einblick der Kinder/Jugendlichen und Eltern in die Berufsschulen sowie ein früher Einbezug der Eltern in den Berufsbildungsprozess wäre sinnvoll und wünschenswert.

Ein wichtiger Aspekt ist die Mobilität – Grundbildungen, die ihren Lernenden feste Strukturen und Örtlichkeiten anbieten können, sind bei den Eltern beliebter; sie haben mehr Vertrauen, dass ihre Kinder hier gut aufgehoben sind.

Mehrsprachigkeit: Hans-Heini Winterberger und Kathrin Lampert (EHB)

Die von der IGMIB im Projekt Mehrsprachigkeit erarbeiteten Dokumente treten zunehmend in Umlauf. Betont wird die Wichtigkeit der Unterstützung, beispielsweise seitens der Berufsfachschulen. Didaktische Ausbildung in der Thematik Mehrsprachigkeit wird gewünscht.



Kathrin Lampert und Hans-Heini Winterberger

Die Fachstelle Bili des EHB steht dem Netzwerk Kleinstberufe auf Wunsch unterstützend zur Seite und konzipiert gerne auch Angebote für die Berufsgruppen der beteiligten Oda.

Abschluss Höhere Berufsbildung: Eveline Krähenbühl (EHB)



Eveline Krähenbühl

Zwei Ansätze sind am Marktstand entwickelt worden:

1. Beginn mit Weiterbildungskursen überfachlicher Natur. Das Netzwerk Kleinstberufe könnte beispielsweise einen Kurs für Personalführung anbieten, einen weiteren zu Mar-

keting und einen dritten zu einem betriebswirtschaftlichen Thema. Bei entsprechender Nachfrage könnte man daraufhin ins Auge fassen, eine Ausbildung zu konzipieren.

2. Ausbildung im Baukasten-System. Verschiedene Referenten werden eingeladen, in ihrem Fachgebiet Wissen zu vermitteln. Die Kursteilnehmer haben zu regelmässigen Zeiten an einem festen Ort Schule, machen zum Schluss eine Prüfung und erwerben ein Diplom.

SwissSkills 2018: Romain Rosset (Projektleiter SwissSkills)

Romain Rosset informiert: Um die Jungen anzusprechen, wurde auf Facebook und Instagram eine Seite Kleinstberufe eröffnet. Während den SwissSkills werden ausserdem zwei Lernende, eine Seilbahnmechatronikerin und ein Musikinstrumentenbauer, zwischen den Ständen herumgehen, die Lernenden interviewen, kurze Filme machen und diese auf YouTube veröffentlichen. Ein kleiner Testfilm, den unsere Seilbahnmechatronikerin vor kurzem gemacht hat, wurde innerhalb von nicht einmal vier Tagen 500mal angeklickt – dies ist offensichtlich ein sehr guter Weg, um junge Leute zu erreichen.



... DIE SACHE MIT DEM ENGAGEMENT...

Im Frühling 2018 haben die OdA des Netzwerks Kleinstberufe einen Fragebogen erhalten, mit dem eruiert werden sollte, welche Bedürfnisse bestehen und wie gross die Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit ist. «Wir haben kein Interesse, Angebote zu schaffen, die die Welt nicht braucht», erklärt Eveline Krähenbühl den Zweck dieser Umfrage. «Im Zentrum des Netzwerks Kleinstberufe stehen eure Bedürfnisse: Was dient euch? Was braucht ihr? Was entlastet euch in eurem Alltag als Berufsbildungsverantwortliche? Unser Ziel ist, ein Netzwerk zu schaffen, das einen deutlichen Mehrwert und Nutzen für die Mitglieder schafft.» Dass dieses Ziel nur mit aktiver Unterstützung der einzelnen OdA und Solidarität untereinander erreicht werden kann, ist klar.

Eveline Krähenbühl präsentiert die Ergebnisse der Umfrage. Sie sind, zurückhaltend formuliert, ernüchternd: Es gibt kaum Dienstleistungen, die von einer Mehrheit der OdA gewünscht werden (Spitzenreiter ist hier die jährliche Tagung); noch geringer ist die Bereitschaft zu Mitarbeit.

Das wenig ermutigende Resultat der Umfrage steht jedoch in starkem Widerspruch zu den mündlichen Aussagen zahlreicher OdA-Vertreterinnen und -Vertreter. Im Laufe von Eveline Krähenbühls Präsentation stellt sich ausserdem heraus, dass mehrere OdA die Fragen offenbar falsch verstanden hatten. So wurde beispielsweise erst an der Tagung erkannt, dass ein Themenreferat, das eine OdA als Gegenleistung für einen Sponsor ausarbeitet, für diese OdA Gratiswerbung bedeutet. Möglicherweise widerspiegeln die schriftlichen Rückmeldungen also doch kein so eklatantes Desinteresse, aktiver Teil des Netzwerks zu sein, wie es auf den ersten Blick den Anschein macht. Sondern bloss die chronische Zeitnot, unter der alle Kleinstberuflerinnen und Kleinstberufler beinahe per definitionem leiden.

In der Diskussion im Anschluss an die Präsentation kristallisiert sich in drei Fragen ein Konsens heraus:

- Der grundsätzliche Nutzen des Netzwerks ist unbestritten. Ein Hauptproblem vieler OdA ist der Mangel an personellen Ressourcen, der die aktive Mitarbeit erschwert.
- Die jährliche Tagung wird von allen Anwesenden als überaus wertvolle Gelegenheit zum Austausch uneingeschränkt geschätzt.
- Als dringendste Massnahme des Netzwerks Kleinstberufe soll möglichst schnell eine Plattform für den Wissenstransfer eingerichtet werden.

TAGUNGS-FAZIT

Aussensicht und Innensicht auf das Netzwerk Kleinstberufe unterscheiden sich stark. Wo das Netzwerk von aussen als erfolgreicher, starker und zunehmend wichtiger Partner wahrgenommen wird, haben viele der beteiligten OdA Mühe, einen konkreten Nutzen in ihm zu sehen.

Genau so stark unterscheiden sich die Resultate der Umfrage vom Frühling/Frühsummer 2018 – das Engagement der OdA für das Netzwerk ist gering – von der Stimmung an der Tagung – die Anwesenden haben intensiv und vielfach mit grossem Enthusiasmus diskutiert und bejahen das Netzwerk in ihrer grossen Mehrheit klar.

Martina Heuscher fasst die Widersprüchlichkeit treffend zusammen: «Die Kleinstberufe sind im verflixten siebten Jahr». Man ist gespannt, wie es weitergehen wird.

Franziska Mitterecker